Die Welt am Sonntag

Illustrierte Familien-Zeitschrift.

Magazin für Literatur, Theater, Film, Kunst, Musik, Frauenfragen, Mode, Touristik, Sport.

Bezugspreis: monatlich Zl. 2.50 **Einzelpreis: 50 Groschen.**

Nr. 42. **Sonntag, den 12. Oktober 1930.** **Jahrg. 4.**

Schritte im Dunkeln.

Von Siegmund v. Radecki.

„Finnland" und „November", diese zwei Worte ergeben eine bleigraue Totenstille, ein eintöniges Nebelgetröpfel von Milliarden Fichtenbäumen und den Goldklang von Gläsern mit Punsch, Marke Cederlund. Steig die Uferhöhe hinan, dreh dich um, und du bist im Bilde: da liegen die grünen Krokodilrücken der Schären, und zwischen ihnen pruftet „Seine Wichtigkeit", der winzige weiße Dampfer, von Landungssteg zu Landungssteg. Aber die Stege sind leer, die Teerboote liegen umgekippt am Strande, und seine paar Fahrgäste wärmen sich am Maschinenraum und gucken, wie der Maschinist die öligen Hände immer wieder mit einem Wollfetzen abwischt. Doch in den roten Holzhäuschen, wo alles, sogar das Mädchenhaar, wundervoll nach Teer duftet, da sitzen sie jetzt, trinken Kaffee, lesen Helsingin Sanomat oder selbst radikalere Blätter, und schauen sich die Fensterscheiben an. Diese Scheiben werden bald, wenn Schnee und Sonne kommen, in allen Farben erglitzern; üppige Tropenvegetationen aus Kristall werden in den rosigen Flammen der Kälte funkeln. Aber jetzt stehen sie bloß voll grauer Regentropfen: die zögern über das Glas, halten zitternd nah nebeneinander, geben sich die Hand mit einem Entschluß und rutschen dann pfeilschnell die Scheibe herunter. Das geht so stundenlang. Kurz, es ist draußen nichts los.

Und erst recht nichts da oben, wo der große Morastwald anfängt. Was soll man von ihm sagen? Sägereibesitzer Taipale zum Beispiel sagt von ihm, daß er höchstens zu Brennholz und Zündhölzchen zu verwenden ist. Doktor Mikkelsen dagegen behauptet, daß sich der Wald von hier aus in ununterbrochener Linie bis zur Beringstraße hinzieht, und, setzt der Doktor zynisch hinzu, „in genau derselben Qualität". Die Bauern wieder sagen gar nichts, sondern treiben einfach ihr Vieh in ihn hinein: möge es dort das Seinige zwischen Sumpf und Wachholder herausrupfen! Vielleicht wäre dem noch hinzuzufügen, daß er einigermaßen melancholisch ist. Jeder einzelne dieser Bäume ist in Gedanken stehengeblieben und starrt trübsinnig einer Tat nach, auf die er sich nicht mehr besinnen kann. Und auch er, der Wald, ist vom lieben Gott vergessen worden. So wartet er seit Urbeginn und läßt den Nebel leise von den Nadeln tropfen.

Am grauesten aller Novembertage war ich lässig in seine tiefste Stille hineingeschlendert, ich dachte an alles und gar nichts — als plötzlich ein Auerhahn wie das Weltuntergangsgewitter aufflog. Der ganze Wald fuhr ordentlich zusammen. Ich sah den heraldischen Krummschnabel durch den Nebel abdampfen und merkte mir die Stelle an einem blitzgetroffenen Baumstamm, der schwarzverkohlt in den Himmel ragte. Nun war ich bereits drei Stunden gegangen, es wurde spät, und so nahm ich jetzt Richtung nach dem Meer, um schnell nach Hause zu kommen. Nach einer halben Stunde — ich freute mich schon auf den gemütlichen Kaffee — traf ich wieder auf einen verkohlten, blitzgetroffenen Baumstamm. Da begriff ich mit einem metaphysischen Frösteln, daß ich im Kreis gelaufen war. Und weil es immer dämmeriger wurde, beschloß ich, bis zum nächsten Fußpfad zu gehen und mich starrsinnig an den zu halten. Irgendwohin würde er schon führen.

Die befreiten Rheinlandstädte Aachen und Trier



Links oben: Der Marktplatz von Trier. Unten: Die Porta Nigra von Trier, das berühmte historische Baudenkmal der alten Römerstadt. Rechts oben: Blick auf die alte deutsche Kaiserstadt Aachen. Unten: Das deutsche Haus in Aachen.



Allmählich sah ich den Pfad nur noch oben am Himmel als hellen Streifen zwischen den Baumwipfeln, und er nahm kein Ende. Im Walde begannen die Nachtlaute, die schwer zu sonst nur noch die Dunkelheit, die im Kreis herumstand und zitterige Fühler nach einem ausstreckte. Und jetzt, wo man sie sah, machte sie einem Angst. Wie ich so von Feuerschein zu

Funkbilder von den Beisetzungsfeierlichkeiten des Prinzen Leopold.

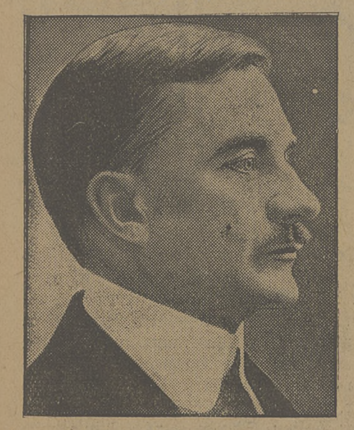


Der deutsche Generalfeldmarschall auf der Totenbahre.

deuten sind. Und jetzt war plötzlich die Dunkelheit hereingebrochen. Vollgeblatt von den schwarzen Atomen der Finsternis, hatte der Raum mich auf einmal verschluckt. Ich sah nichts mehr und konte vor Dunkelheit auch nichts mehr hören. Ich roch nur noch feuchte Nadeln und Sumpf.

Ich stellte fest, daß ich genau siebzehn Streichhölzer besaß. Um den Pfad, meinne einzige Rettung, nicht zu verlieren, durfte ich also siebzehnmal Licht machen — im übrigen aber mußte ich mich völlig auf den Tastsinn verlassen. Darum zog ich trotz der Kälte meine Stiefel aus und hielt die Arme weit, wie beim Blindekuhspiel, vorgestreckt. Doch bald merkte ich, daß ich wie ein Betrunkener zu taumeln anfing und auch schon den Weg verloren hatte, da mir feuchte Nadeltatzen ins Gesicht fuhren. Im kirschroten Schein des Streichholzes sah man vom ganzen Wald nichts als ein einziges hellgrünes Grasbüschelchen, das voll von blitzenden Tropfen dastand. Das sah man — und

Rücktritt des rumänischen Ministerpräsidenten.



Der rumänische Ministerpräsident Maniu

hat infolge der durch den katastrophalen Sturz der Getreidepreise hervorgerufenen schweren Agrarkrise Rumäniens dem König seine Bereitwilligkeit zum sofortigen Rücktritt mitgeteilt, um die Bildung einer neuen Regierung zu ermöglichen.



Kardinal Faulhaber segnet den Sarg am Portal der Münchner Michael-Kirche.

Der Trauerzug in der Münchner Leopoldstraße, im Hintergrund das Siegestor.

Feuerschein taumelte, von Grasbüschelchen zu Grasbüschelchen (das stets wieder dasselbe, erste zu sein schien), begann eine Art Spiel. Das ganze Schimärengezücht im Wald hatte nämlich längst gemerkt, daß sich hier einer verirrt hatte, war zusammengelaufen und ließ sich nichts von dem Schauspiel entgehen. Wenn ein Streichholz anbrannte, schauten sie mich aus den Zweigen mit tausend glänzenden Augen an. Kaum stolperte ich aber nach dem Verlöschen hastig weiter, so setzte sich auch schon die ganze Affenherde kichernd, hüpfend in Bewegung und begleitete mich von beiden Seiten oben durch die Bäume. Doch wie ich ein Streichholz anbrannte, hielten sie wieder mäuschenstill und starrten mich hockend aus den Zweigen an. Allmählich war da im Dunkeln eine ganze Menge zusammengekommen.

Jetzt flackerte mein letztes Streichholz. Ich ließ es bis auf die Finger brennen; dann verglomm es mit einem letzten glühenden Blick. Und nun war ich sozusagen allein. Doch ich schwankte mutig vorwärts ins Schwarze — wohin, wußte ich nicht mehr genau... Um nicht ganz einsam zu sein, hielt ich meine Uhr ans Ohr und horchte auf ihr Ticken. Ich ging und ging und spürte den Wald in allen Adern. Er begann sich langsam meiner zu bemächtigen.

Plötzlich merkte ich etwas, das mir jeden

385 000 Mark für dieses Bild der Figdor-Sammlung.



Der „Verlorene Sohn" von dem Niederländer Hyronimus Bosch (1450—1516) erzielte am ersten Tage der Figdor-Auktion in Berlin den Rekordpreis von 385 000 Mark.

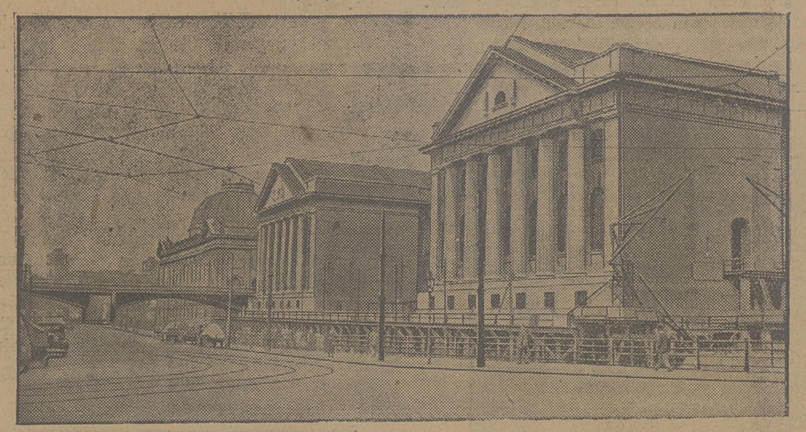
—:*:—

Blutstropfen erstarren ließ. Ich lauschte — kein Zweifel: hier im Dunkeln ging jemand neben mir! Auf abgefeimte Weise. Ging ich schneller — so ging auch er schneller, blieb ich mit einem Ruck stehen — so blieb auch er stehen (aber immer etwas zu spät). Was ist dabei, er hatte sich mir eben angeschlossen: Kameradschaft, weiter nichts! Mit einem Aechzen begann ich vorwärts zu laufen. Er hielt aber mit. Der Bursche da wartete bloß auf meine Ermattung, um sich dann mit einem Sprung über mich zu stürzen. Diese schweigende Uebereinkunft ertrug ich nicht länger. Ich schrie: „Wer ist da?" — Jetzt standen wir beide. Mäuschenstille. — „Reden Sie, ich höre ja doch, wie Sie mir folgen!" (Ich sagte „Sie" zu ihm.) — Er hielt seinen Charakter durch, er blieb still. Aber da hatte mich die fürchterliche eigene Stimme erschreckt. Ach, ich fing an zu rennen, ich riß aus, wie ein Hase hoppelte ich kreuz und quer...

Und jetzt hatte der Wald mich in seinen Fängen. Er riß, er stach, er zerfetzte mich ohne Gnade. Ich fiel hin, sprang auf, fiel wieder, sprang wieder auf — und war plötzlich in einem scheußlichen nassen Dickicht gefangen. Es hielt mich in seinen Krallen, daß ich kein Glied rühren konnte. Der „Kamerad", dieses Unsagbare, kroch keuchend heran. Ich gabs auf. Macht mit mir, was ihr wollt. Ich ließ mich wollüstig zu Boden sinken.

Und das merkwürdigste ist, daß ich genau in diesem Augenblick ein kleines goldenes Lichtchen sah. Dieser goldene Punkt gab mir sofort

Berlins Jahrhundertfeier der Museen.



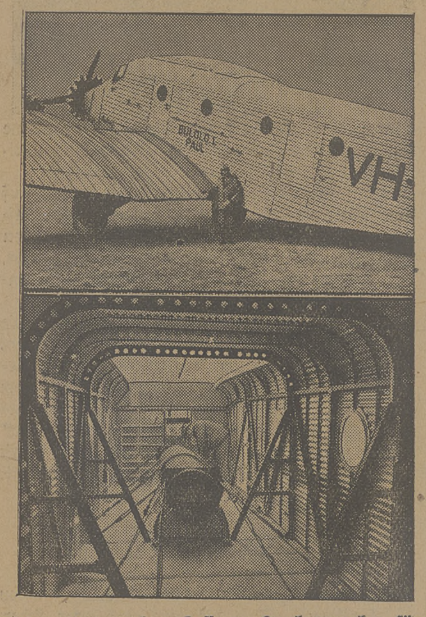
Das Neue Museum in Berlin,
das nun anläßlich der Jahrhundertfeier eingeweiht wurde. Der großzügige Bau wurde um die Jahrhundertwende von Alfred Messel entworfen und in 3 Jahrzehnten fertiggestellt. Um ihn gruppieren sich Berlins bisherige Museen zu einer in der Welt einzig dastehenden Akropolis der Museen, die die herrlichsten Kunstschätze aller Zeiten, Kulturen und Völker umfassen.

alle Kraft wieder und ließ den „Jemand" gleichgültig werden wie Spucke. Ich stürzte über Gräben (mit dem Kinn voran), ich stolperte über Zäune, ich trampelte über weiche Beete auf den goldenen Punkt zu — wie ein berauschter Nachtfalter.

Plötzlich stand ich vor einer kleinen Hütte. In der Stube saßen vier hübsche Knaben in Hemden und sahen mich an. Sie hatten soeben gebadet und wärmten sich plaudernd am Ofen. Lachend führten sie mich zur nächsten Hütte, die

—:=:—

Deutsche Flugzeuge für den Goldtransport in Neu-Guinea.



Die erste von den Dessauer Junkerswerken für Neu-Guinea gebaute Maschine. Oben Außenansicht des Schwerflugzeuges. Unten: Innenansicht der Riesenmaschine. Das einmontierte Eisenstück dient bei den Probeflügen als Belastungsersatz. Die Junkerswerke in Dessau haben von der Goldausbeute-Gesellschaft in Neu-Guinea den Auftrag erhalten, eine Reihe schwerer Flugzeuge vom Typ G 31 für den Goldtransport zu bauen, der bisher von eingeborenen Trägern durch den Urwald und über die Gebirgspässe geleitet wurde. Dieser unzeitgemäße Beförderungsweg soll nun mit den Mitteln modernster Technik verbessert werden. Die Junkersflugzeuge sollen auch den Transport von Goldbaggermaschinen besorgen.

Telephon hatte. Ich war 35 Kilometer von Hause entfernt. Man schickte mir Pferde nach. Im Wagen dachte ich an elektrisches Licht und dachte daran, daß die Herren hier zwei zielbewußte Parteien bilden: die „Toddy-Asketen" und die „Grof-Entusiaster". An den Wald wollte ich nicht denken.

—:=:—

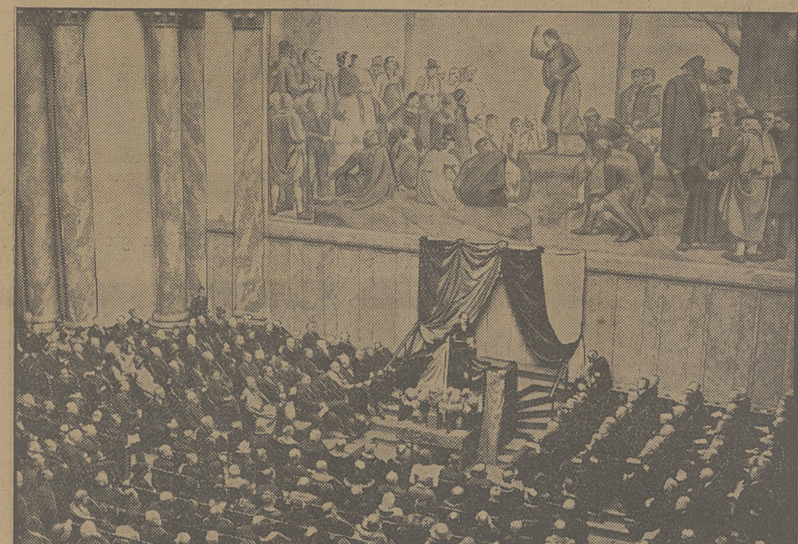
„Niemand und nichts"

Von J. Ström.

Nachdem der Dichter Hansen berühmt geworden war, hatte er durchaus keine Zeit mehr zum dichten. Er war nämlich stets und ständig zu Festessen eingeladen.

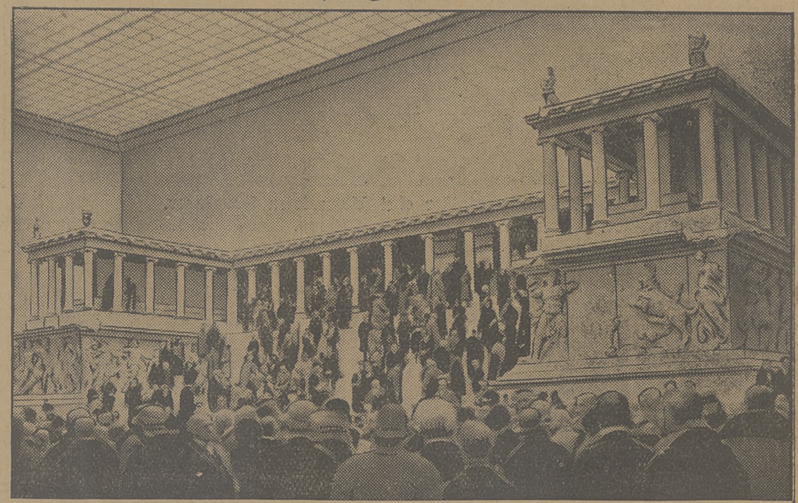
Außerdem hatte er die Lust verloren. Sein Magen war während der Jugend wegen mangelnder Ernährung ruiniert worden — außerdem hatte er stets unregelmäßig gegessen. Er konnte auch nicht lange sitzen, denn er hatte schwache Lungen.

Am besten fühlte er sich, wenn er stehend eine Festrede halten durfte. Nachdem er aufge-



Der Festakt in der Aula der Berliner Universität, an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden sowie Museumsdirektoren aus allen Ländern teilnahmen. Am Rednerpult Prof. Dr. Wätzold, der Generaldirektor der Berliner Staatlichen Museen.

Der Pergamon-Altar.



Die Gäste und die Vertreter der Reichsregierung und der Stadt bei der Besichtigung des Pergamon-Altars, des großartigen Denkmals klassischer Kultur im Berliner Pergamon-Museum. Das neue Pergamon-Museum in Berlin, das glanzvolle Dokument deutscher Museumskultur, wurde in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung und der Menge der auswärtigen Gäste feierlich eingeweiht.

hört hatte zu dichten, hatte er angefangen, zu reden.

Zu seinem Geburtstag sandte man ihm lange Gedichte, die er nicht las, weil er gerade sehr unter Gichtschmerzen litt.

Er lag auf einem Ruhebett und starrte an die Decke. Niemand konnte sich ihm nähern, ohne beschuldigt zu werden, ein Ruhestörer zu sein. In seinen Ohren klang der leichte Gang des Stubenmädchens wie Pferdegetrappel. Jedesmal wenn sie in seine Nähe kam, wurde sie angeschnauzt. Mit der Zeit wurde sie einem verängstigten jungen Vogel immer ähnlicher.

Am Nachmittag empfing er nach und nach vier Besuche. Es war nötig, mit diesen Gästen zu sprechen, denn es handelte sich um Uebersetzungen in fremde Sprachen — seine Jugendarbeiten wollten sie übersetzen. Als der letzte Besuch gegangen, war er sehr müde. Der große Dichter wollte gerade ein wenig schlafen, denn das Umkleiden für die große Abendgesellschaft harrte seiner noch als eine überaus anstrengende Pflicht.

Es kamen noch einige junge Menschen, die seine Empfehlung zur Erlangung irgend welcher Legate erbaten — es waren junge Künstler — na ja —

Er empfahl sie freudig, da er davon ausging, daß sie das Geld genau so gut gebrauchen könnten wie jeder andere.

Als auch diese sich verzogen hatten, ließ das Mädchen einen jungen Mann eintreten.

„Treffe ich Herrn Petersen?“ sagte dieser.

„Nein — den treffen Sie nicht, ich heiße nämlich wie bekannt: Hansen.“

„Dann müssen Sie gütigst entschuldigen. Ich glaubte, es sei hier. Hier gingen so viele Leute ein und aus. Aber dann ist es vielleicht eine Treppe höher. Entschuldigen Sie die Störung.“

„Gott bewahre — das hat nichts zu sagen — durchaus nichts — ich will Ihnen sagen, hier kommen so viele Menschen angerannt, und das Mädchen läßt sie einfach herein, um sich die Frage nach ihren Namen zu ersparen.“

„Ja — aber — Sie müssen, wie gesagt entschuldigen.“

Aber der Dichter Hansen interessierte sich plötzlich für seinen Gast.

„Warten Sie einen Augenblick.“

„Ich habe leider keine Zeit.“

„Ach, Unsinn! Sie kennen mich doch wohl?“

„Nöh — und ich habe leider keine Zeit, Sie näher kennenzulernen. Ich habe nämlich eine Stelle als Bote oben bei dem Grossisten Petersen erhalten — und da kann ich doch wirklich nicht das erstemal zu spät kommen!“

„So, so — wie heißen Sie eigentlich?“

„Amandus Feddersen.“

„So, so, Herr Feddersen, na also — adieu — hemhem — sind Sie nun auch ganz sicher, daß Sie mich wirklich nicht kennen — mich, den Dichter Hansen?“

„Ich ahne nicht, wer Sie sind — lese niemals Gedichte.“

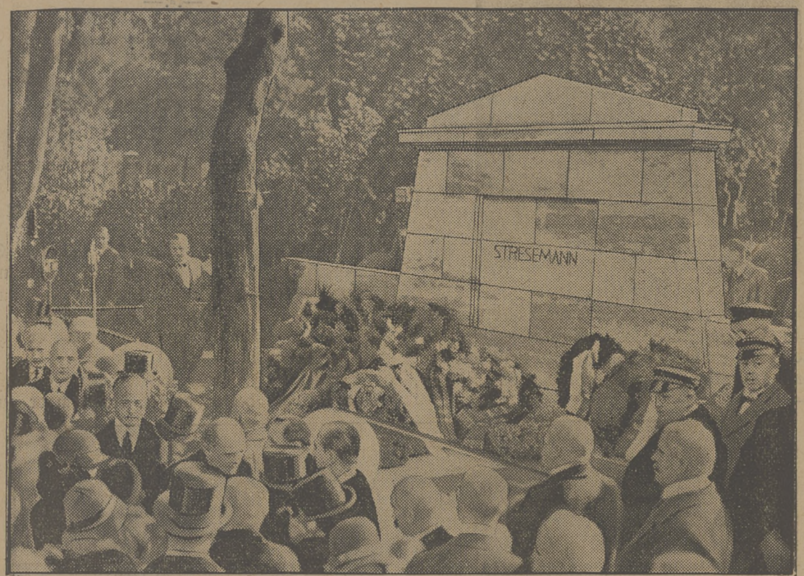
Damit ging er.

Der Dichter Hansen lebte nicht sehr lange. Der Hunger der Jugendtage hatte seinen Magen total verdorben und die vielen raffinierten Gerichte der Festessen taten nun das ihre — gaben ihm den Rest.

Er testamentierte sein Vermögen und das Recht auf seine Werke dem Boten Amandus Feddersen, und auf sein Grab sollte ein Stein gesetzt werden mit der Inschrift:

„Niemand und nichts.“

Die feierliche Denkmalsenthüllung an Stresemanns Grab.

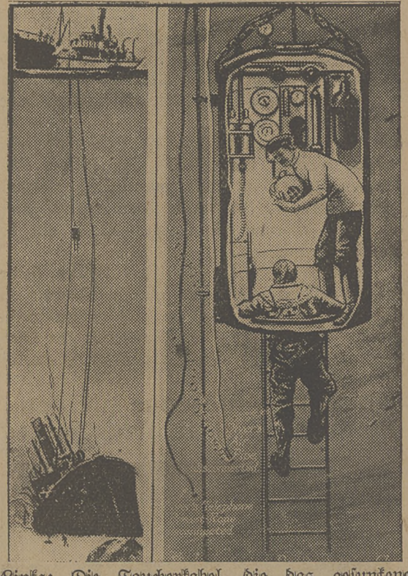


Die Trauergemeinde vor dem mit Kränzen geschmückten Grabmal.
Am 3. Oktober, dem Todestag Dr. Gustav Stresemanns, fand auf dem Luisenstädtischen Friedhof zu Berlin in Anwesenheit der Vertreter der deutschen Reichsregierung, der Stadt Berlin und der Hinterbliebenen die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals für den großen deutschen Außenminister statt.



Der Reichsaußenminister ehrt seinen toten Vorgänger.
Reichsaußenminister Dr. Julius Curtius ist am 3. Oktober, dem ersten Todestage Gustav Stresemanns, aus Genf in Berlin wieder eingetroffen und begab sich sofort vom Bahnhof zum Grabe Stresemanns auf dem Luisenstädtischen Friedhof, wo er einen Kranz niederlegte.

So wird die „Lusitania“ gehoben.



Links: Die Taucherkabel, die das gesunkene Schiff mit dem Hebungsschiff verbinden; in mittlerer Höhe die Taucherglocke.
Rechts: Der Taucher steigt nach der Arbeit auf dem Meeresgrund in die 20 m unter der Wasseroberfläche hängende Taucherglocke. Von den Schläuchen dient ihm der weiße zur Luftzufuhr, der andere, der gleichzeitig mit einem Telefonkabel versehen ist, als Brustseil.
Durch die vervollkommneten Tauchmittel, die heute zur Verfügung stehen, ist es gelungen, den Goldschatz des vor vielen Jahren gesunkenen Dampfers „Egypt“ zu heben. Nach dem gleichen Verfahren will man jetzt an die Hebung des amerikanischen Dampfers „Lusitania“ gehen, der 1915 an der irischen Küste versenkt wurde, was bekanntlich Amerika zum Eintritt in den Weltkrieg veranlaßte.

Verhängnis

Von Oswaldt Boldt.

Das letzte Pferd galoppierte mit seinem Reiter aus der Manege. Der Direktor des Zirkus Casper verbeugte sich immer wieder vor dem beifallsspendenden Publikum. Drei tiefe Gongschläge kündeten die Hauptattraktion des Abends an. Von sechs Schimmeln gezogen, rollte in die Mitte der Manege ein großer Käfig, hinter dessen Gitter ein riesenhafter Orang Utang mit melancholischen Augen das Publikum anstarrte.

In dem Programm war besonders hervorgehoben, daß das Tier vor zwei Jahren im Urwald gefangen und unter den größten Schwierigkeiten gezähmt worden war. Die Musik setzte aus und unter lautloser Stille betrat der Dompteur den Zwinger.

Starr hefteten sich seine Augen auf die Bestie, und wie unter Zwang ging das Tier auf seinen Meister zu und reichte ihm die beharrte Tatze. Programmäßig wickelte sich der Dressurakt ab, und als zum Schluß der Dompteur einen Ringkampf mit dem Orang Utang inszenierte, indem er das Tier ganz nach den zwischen Ringkämpfern üblichen Formen warf und mit beiden Schultern auf die Erde drückte, nahm der Beifall kein Ende.

Ganz vorn, in einer der Logen hatte Gerda mit ihrem Verlobten der Vorstellung beigewohnt. Als der Orang Utang hereingefahren wurde, waren die Augen des Tieres, in denen die große Einsamkeit des Urwaldes lag, so schien es ihr, an ihr haften geblieben und hatten sie nicht mehr losgelassen. Wiederholt wollte sie ihren Verlobten bitten, mit ihr fortzugehen, aber sie konnte ihm doch nicht sagen, daß das wilde Tier im Käfig sie mit seinen Blicken verfolge. Aber, selbst wenn sie gewollt hätte, sie vermochte nicht von den Augen des menschenähnlichen Affen loszukommen.

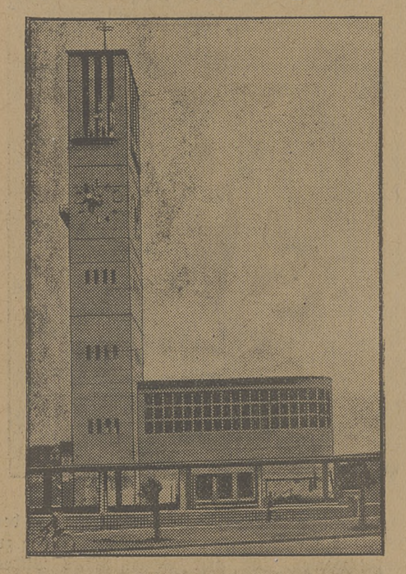
Als das Tier nach dem Dressurakt wieder herausgefahren wurde, durchrieselte es Gerda eiskalt vor dem höhnisch-triumphierenden Blick, den es ihr zuwarf.

Gerda fühlte, daß sie diesem Tier, mit seinem menschenähnlichen Aussehen verfallen war und daß der Augenblick nicht fern war, wo es sich seine Beute holen würde. Es gab kein Entrinnen mehr für sie. Das Grauen drohte über ihr zusammenzubrechen.

Am nächsten Nachmittag stand Gerda am Fenster ihres Zimmers und starrte in den reg-

—:=:—

Die erste deutsche Eisenbeton-Kirche eingeweiht.



Die neue Perti-Nicolai-Kirche in Dortmund, die nach dem Entwurf der Dortmunder Architekten Pinno und Grund errichtet wurde, ist die erste deutsche Kirche aus Eisenbeton. Der einfache, würdevolle Bau wurde soeben seiner Bestimmung übergeben.

—:=:—

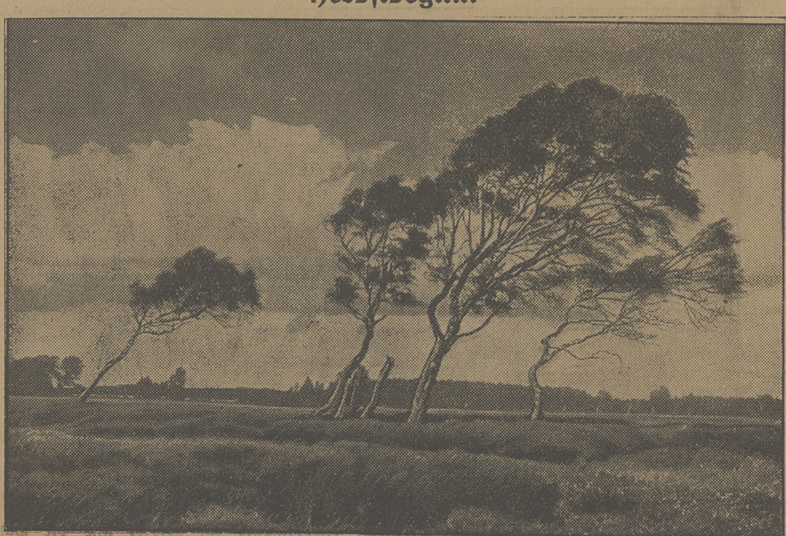
Kartoffelernte . . .



Eine fleißige Sammlerin bei der Arbeit. Die Kartoffeln werden in die Wagen geschafft.

Die Kartoffelernte ist nun in Deutschland in vollem Gang. Der Oktober ist die Haupterntezeit der Dauerkartoffel und vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend stehen die Erntearbeiter und -Arbeiterinnen in den Feldern, um die dunklen Früchte aus dem Schoß der Erde einzubringen, die ein Hauptbestandteil der Volksnahrung bilden.

Herbstbeginn



Herbstwind fegt durch die Aeste, schüttelt das Laub nieder. Matter werden die Farben und bald wird nichts mehr übrig sein von all der kurzen Pracht dieses kurzen Sommers 1930.

—:=:—

Botschafter Sthamers Abschied von London.



Dr. Sthamer und seine Gattin vor dem Buckingham-Palast, wo der englische König dem scheidenden deutschen Botschafter ein Abschiedsessen gab. Botschafter Dr. Friedrich Sthamer hat nach 10jähriger verdienstvoller Tätigkeit London verlassen, um sich von Southampton aus in seine Heimatstadt Hamburg einzuschiffen.

nerischen Novembertag. Langsam entzündeten sich die Laternen und die aus den Büros und Geschäften kommenden Angestellten hasteten vorüber. Gerda stierte unentwegt auf die Straße, ohne Ziel und Zweck, denn ihren Bräutigam konnte sie nicht erwarten, der mußte bereits im Zuge nach Hamburg sitzen.

Worauf wartete sie? Ein unerklärlicher Zwang ließ sie hinausstarren. Auf das Schreckliche warten, das kommen mußte.

Die ersten Zeitungsverkäufer liefen die Straßen entlang und schrien die Ueberschrift der Abendzeitung aus. Atemlos lauschte Gerda. Jetzt kam die Stimme auf der Straße näher, nun hörte sie deutlich:

„Nachtausgabe! Tempo! Achtuhrabendblatt! Orang Utang beim Füttern entsprungen!"

Das Rufen des Verkäufers verscholl in der Ferne.

Gerda wollte fliehen, unter Menschen, die sie schützen sollten. Aber wozu! Es würde doch zwecklos sein. Ueberdies trugen sie ihre Füße nicht.

Das Zimmer war ganz in Dunkelheit und nur ein schwacher Lichtschein der Straßenlaterne beleuchtete das geisterhafte bleiche Gesicht des Mädchens, das unentwegt am Fennster stand und auf ihr Schicksal wartete.

Ein leises Tappen vor der Tür wurde hörbar — kam näher — Geräuschlos öffnete sich die Tür und eine Gestalt schlich durchs Zimmer.

Gerda sah und hörte nichts. Ihr starrer Blick war noch immer auf die Straße gerichtet.

Als sie plötzlich von zwei Armen umschlungen wurde, kam kein Laut von ihren Lippen,

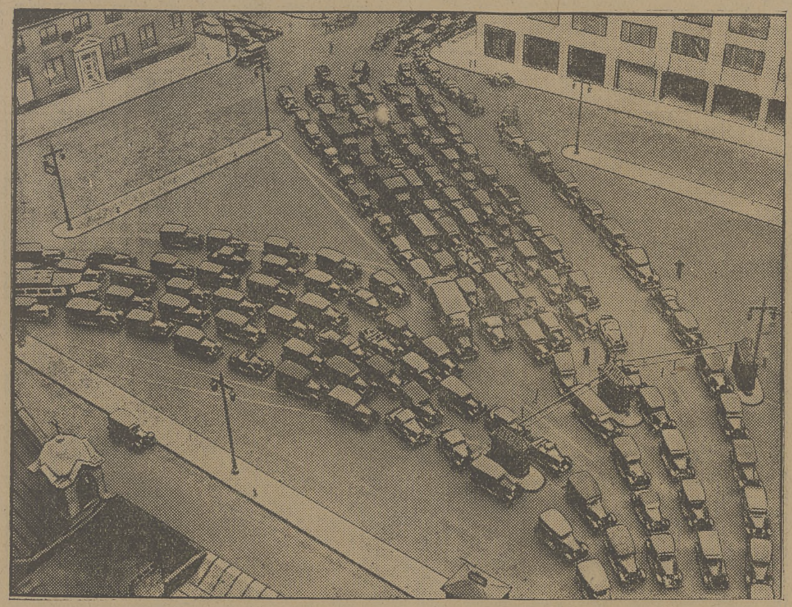
—:=:—

nur ihre Hand fuhr unwillkürlich zum Herzen.

Hans Berg hielt den leblosen Körper seiner Braut in den Armen. Von der Straße schallte das dumpfe Rufen der Zeitungsverkäufer:

„Nachtausgabe! Tempo! Zweite Ausgabe! Entflohener Orang Utang im Tiergarten erschossen!"

Wird es bei uns auch einmal so werden?



New Yorks Verkehr um die Mittagszeit.
155 Autos, 5 Verkehrspolitisten an einer Straßenkreuzung, das ist der Verkehr im Zentrum New Yorks um die Mittagszeit. Diese Augenblicksaufnahme aus dem Fenster eines Wolkenkratzers zeigt vielleicht gleichzeitig das Zukunftsbild unserer deutschen Großstädte.

—:=:—

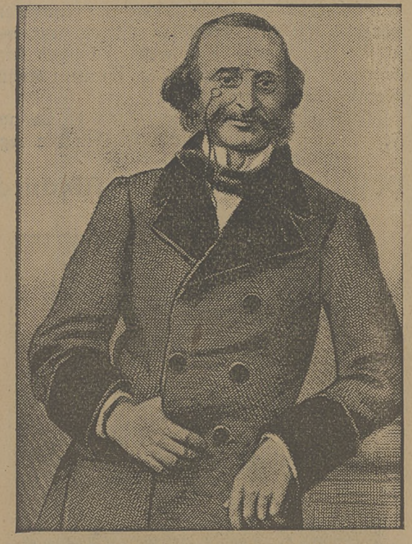
George Grosz wiederum vor Gericht.



George Grosz,
der bekannte Zeichner, hat sich wiederum vor der Berliner Strafkammer wegen Gotteslästerung zu verantworten. Er war wegen seines Bildes „Christus mit der Gasmaske" angeklagt worden, wurde jedoch von der Berliner Strafkammer freigesprochen. Auf die Berufung des Staatsanwaltes hob das Reichsgericht den Freispruch auf und verwies den Fall zur erneuten Verhandlung an die erste Instanz zurück.

—:=:—

Der 50. Todestag Jacques Offenbachs.



Jacques Offenbach, der große Operettenkomponist, starb vor 50 Jahren am 5. Oktober 1880 in Paris. Offenbach, als Sohn eines jüdischen Kantors in Köln geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung in Paris, wo er 1855 ein kleines Theater gründete, in dem er seine Operetten aufführte. Später bereiste er mit seiner Truppe England, Frankreich und Deutschland, wo seine heitere Kunst mit ihrer strömenden Melodiefülle überall begeisterte Aufnahme fand. „Die schöne Helena", Orpheus in der Unterwelt", „Blaubart", „Hoffmanns Erzählungen" sind von seinen über 100 Werken die bedeutendsten.

Auf der Fahrt zur Premiere tödlich verunglückt.



Die Tiroler Künstlertruppe,
deren Auto auf der Fahrt zur Berliner Premiere mit einem Lastzug zusammenstieß, wobei der Direktor Dammhofer (1) und das Mitglied Kilian Niedermayer (2) getötet und die Damen Ambetung (3) und Emmi Schiekat (4) schwer verletzt wurden.

Lucullus

Novelle von Arpad Pasztor.

Wurglitsch — rief Herr Mayer seinen Ladendiener, hier haben Sie die 51 Schilling und die Telephonrechnung; begleichen Sie sie mittags, wenn Sie am Postamt vorbeikommen... Sie bringen mir dann am Nachmittag die Quittung!

Fünfzig Schilling, dachte Johann Wurglitsch so vor sich hin, indem er seinen Weg zur Post nahm, ... ein schönes Stück Geld. Könnte ichs behalten, wär ich gleich die Sorge um meinen rückständigen Hauszins los! Sogar der Peterl könnt noch ein Kleiderl kriegen... heut ist der Achte, wenn ich heut nicht zahl, setzt mich der Hausherr an die Luft... Ich möcht ja zahlen, aber woher? Von 120 Schilling im Monat, essen muß man, was zum Anziehen braucht man auch... die Frau, das Kind... Mit den 50 Schilling wär mir für den Monat geholfen...

Aus seinen wirren Sinnen weckte ihn ein „Servus Wurglitsch“. Es war sein Nachbar, der Nachtkellner Berger. Wie er so dastand, an die Wand des großen Hauses gedrückt, mit seinem abgetragenen Smoking, fahl und schäbig im blendenden Sonnenschein, fielen Wurglitsch, er wußte nicht weshalb, Dorfzigeuner ein.

Servus, — erwiderte er gedankenlos, — was machst du denn hier.

Ich war hier beim Buchmacher, hab 10 Schilling auf Lucullus gesetzt; er läuft im Eröffnungsrennen... ein sicherer Tipp... zahlt zehnfaches Geld.

Woher weißt dus?

Ich hab den Tipp von einer Kundschaft... der setzt mit dem Trainer Adams. Todsicher! Willst einsteigen?

Wurglitsch begriff nicht. „Wie sagst“?

Du spielst halt mit, ich nimm dich mit 2 Schilling in die Wette...

Wenn ich auf sowas 2 Schilling hätt... Servus!

Servus, nachher wirds dir leid tun.... ein sicherer Tipp! Zehnfaches Geld!...

Langsam ging Wurglitsch weiter. An der Ecke blieb er stehen. Turfzeitung... Sportblatt.... Rennprogramm... riefen die Zeitungsjungen durcheinander.

Wurglitsch hielt den einundfünfzigsten Schilling hin: Wieviel?

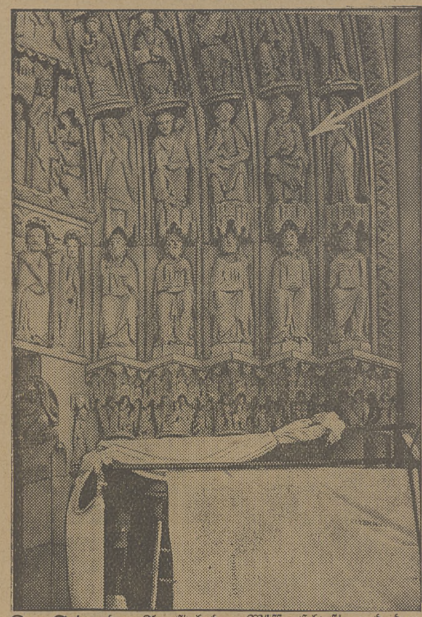
Die Britische Reichskonferenz beginnt.



Oben links: Englands Ministerpräsident Ramsay Macdonald, der den Vorsitz führt. Unten von links nach rechts: Cosgrave, der Präsident des irischen Freistaats, der Maharadscha von Bikanar und General Hertzog, Ministerpräsident von Südafrika.

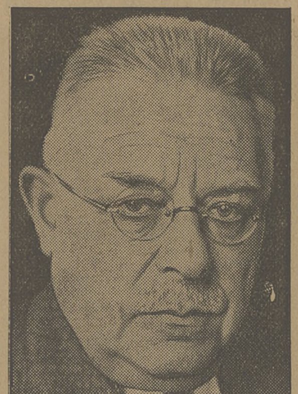
Aus allen Teilen der Welt kamen die Oberhäupter der englischen Dominions zur politischen Beratung nach London, der Hauptstadt dieses ungeheuren Weltreichs, das von 450 Millionen Menschen, gleich einem Viertel der gesamten Menschheit, bewohnt wird.

Einstein-Standbild in der New Yorker Kirche.



Das Fries der Apostel der Wissenschaft und des menschlichen Fortschritts in der neuen Riverside-Kirche in New York. Der Pfeil zeigt auf das Standbild Prof. Einsteins, der als einziger Lebender neben den Gestalten von Buddha, Kepler, Kant, Dante, Newton usw. in der Kirche verewigt wurde.

Max Halbe 65 Jahre alt.



Max Halbe,

der bedeutende deutsche Dramatiker und Romanschriftsteller wurde am 4. Oktober 65 Jahre alt. Halbes Liebesdrama „Jugend“ (1893), seine späteren Bühnenwerke „Mutter Erde“ und „Der Strom“ erlebten reiche Erfolge. Seine große realistische Erzählergabe zeigte Halbe in den Romanen „Die Tat des Dietrich Stobäus“ und „Jo“.

Ein Grab des Unbekannten Soldaten in Österreich.



Der Husarentempel in Mödling bei Wien.

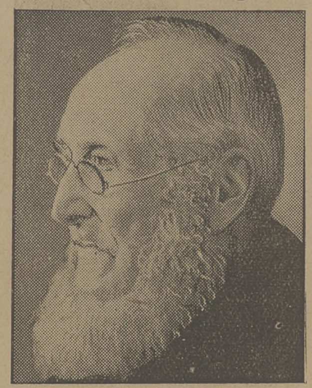
Die österreichische Regierung beabsichtigt, das Husarendenkmal in Mödling bei Wien demnächst als das „Grabdenkmal des Unbekannten Soldaten Oesterreichs“ einzuweihen.

Vierzig Groschen.

Ein Programm wollte er haben, obzwar ihm ja auch die vierzig Groschen fehlen würden.. Lucullus! ... Zehnfaches Geld! Den Namen mußte er wenigstens gedruckt sehen ... In diesem Moment war er sich bewußt, daß er auf das Pferd setzen mußte! Sollte er an seinem

—:=:—

Der älteste Westfale gestorben.



Johann Heisterkampf, genannt der alte Pannermann, der im Jahre 1825 geboren wurde, ist in der Bauernschaft Lovik bei Bocholt infolge von Altersschwäche gestorben. Anläßlich seines 105. Geburtstages besuchten ihn 49 über 80 Jahre alte Bürger der Stadt Bocholt.

—:=:—

Glück vorbei, ohne den Versuch zu machen, es zu halten? Konnte das ein bloßer Zufall sein, der ihm den Berger in den Weg führte? ... Nein! Es war das Schicksal Lucullus zahlt zehnfaches Geld, fünfhundert Schilling! Hauszins... Kleider für die Frau und das Kind ... eine lustige Nacht irgendwo ... die Silberuhr des Vaters, die seit langer Zeit im Versatzamt liegt ...

Hier stehts ... Eröffnungshandicap, 3 Uhr... Nr. 9: Lucullus Mutter: Frühling; Vater: Schatzgräber ... Schatzgräber! Ein gutes Zeichen! 54 Kilogramm ... Der Berger hats vom Adams . . . Immer darben? Immer sorgen? Ein Uhr! Er wird halt am Nachmittag zur Post gehen, sich einstweilen die fünfzig Schilling vom Herrn Mayer ausleihen ... Es ist ja so viel wie sicher. Der Lucullus kommt als Erster herein ... Schatzgräber ... Ueberhaupt, hols der Teufel, es ist auch schon alles Wurscht ... das Geld ist so nicht mehr beisammen, außer die Frau hätte die vierzig Groschen ... Fünfhundert Schilling!

Er wußte nicht, wie er wieder vor das Büro des Buchmachers gekommen war. Berger war nicht mehr zu sehen, dafür leuchteten aus der Auslage große weiße Bogen mit den vorgedruckten Aufschriften: Rennen in der Freudenau, Eröffnungshandicap ... Erster ... Zweiter... Dritter...

Vor den fieberheißen Augen des Mannes erglühten nach dem „Ersten" rotflammend die Buchstaben des Lucullus ... Unwiderstehlich zog es ihn über die Schwelle, seine schweren Füße gehorchten fremdem Willen, ungekannt klang die eigene Stimme, als er, zwischen den Pulten und Regalen stehend, sagte: „Lucullus im Eröffnungshandicap ..."

„Sieg oder Platz? Wie hoch?" fragte der Beamte.

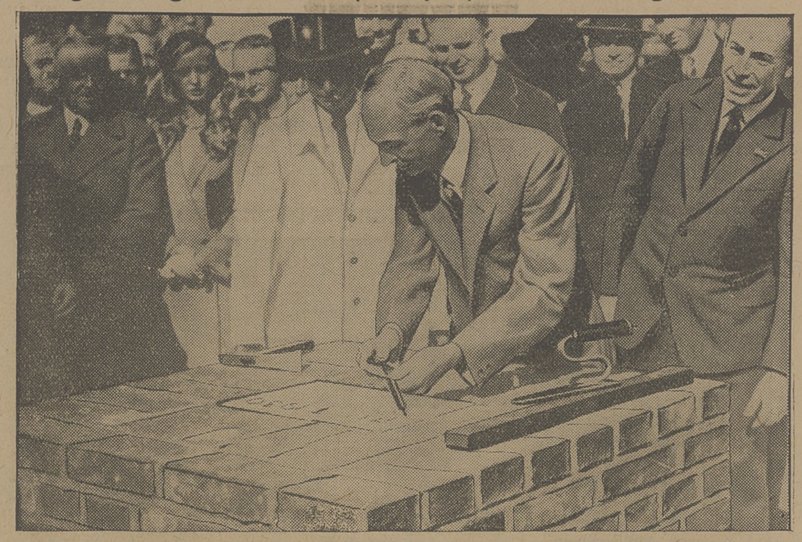
„Sieg... Fünfzig ..."

Musterte der Blick des Beamten nicht sekundenlang die ärmliche Gestalt vor sich, lag im zweifelnden Blick nicht die Frage: Fünfzig Schilling! Ist das nicht zu viel! Doch schon schrieb er etwas in ein Buch mit Durchschlagpapier, riß ein Blatt heraus, gab es dem verdutzten Mann, ohne sich weiter um ihn zu kümmern.

Traumschwebend stand er wieder draußen im Treiben der Straße. In der Mitte des Fahrweges hob und senkte der Verkehrspolizist den Arm, ließ Fuhrwerke halten, andere sich in Bewegung setzen, winkte den Fußgängern ... Beklommen schien es Wurglitsch, als habe er den Wachmann noch nie richtig bemerkt ... Unbekümmert war er bis heute seiner Wege gegangen, nun plötzlich fühlte er sich von diesem Manne abhängig.

Er wich von der Hauptverkehrsstraße ab, bog in eine Seitengasse ein, blieb stehen und zog das dünne Blatt Papier aus der Tasche. Aufmerksam betrachtete er die undeutliche Schrift: Lucullus. Was mochte das seltsame Wort bedeuten? War es der Name einer Stadt? Eines Menschen? Worauf hatte er sein Schicksal gesetzt?

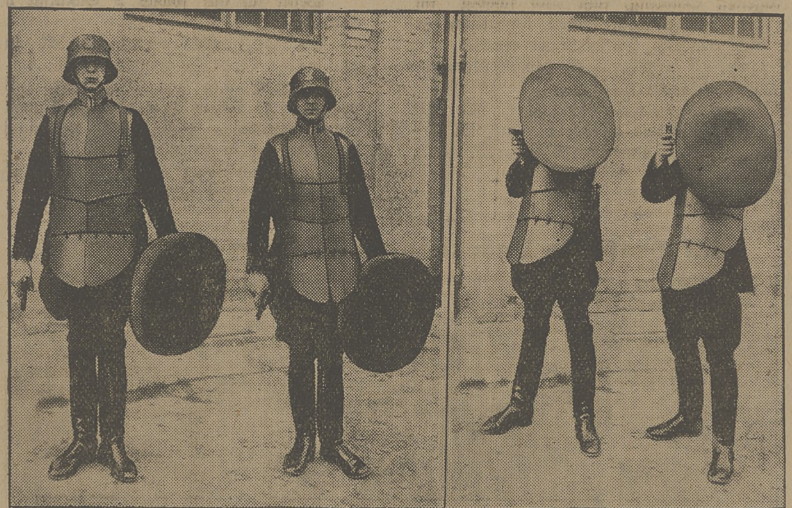
Ford legt den Grundstein zu seiner Kölner Fabrik.



Henry Ford bei dem ersten Hammerschlag, den er mit den Worten begleitete: „Ich wünsche dem deutschen Volk eine gute Zukunft seiner Wirtschaft."

In Anwesenheit des Kölner Oberbürgermeisters, Dr. Adenauer, legte Henry Ford den Grundstein zu seiner neuen Kölner Fabrik, die nach den Plänen des Essener Architekten Körner gebaut werden wird. Nach der Grundsteinlegung gab die Stadtverwaltung Ford ein Frühstück, an dem die prominenten Vertreter der westdeutschen Wirtschaft teilnahmen.

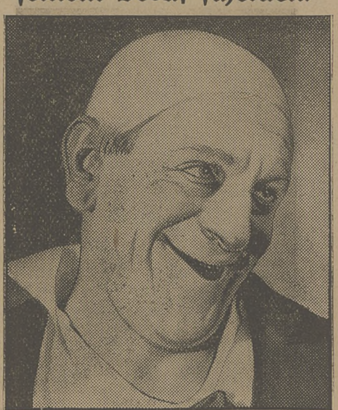
Die Schutzkleidung der polnischen Polizei.



Polnische Polizisten in ihrer neuen Schutzausrüstung.

—:=:—

Grocks letztes Auftreten in Berlin Der Clown-König will aus seinem Beruf scheiden.



Grock, der berühmte Musik-Clown, der mit seinem Spiel die ganze Welt zum Lachen gebracht hat, tritt zum letzten Mal in Berlin auf. Der Meister des Humors ist spielmüde und will sich endgültig ins Privatleben zurückziehen. Grock ist ein gebürtiger Schweizer (mit bürgerlichem Namen Adrian Wettach). Er war früher Hauslehrer bei den Kindern des Grafen Bethlen.

Wo bleibst du so lange? fragte seine Frau, als er zu Hause anlangte.

Ich war auf der Post... hab das Geld für die Telephonrechnung erlegt. Ohne zu zögern sagte er es.

eines Betrügers... der Mann der Frau Wurglitsch wird eingesperrt, oder er geht ins Wasser..

Er stand auf, stolperte zur Tür hinaus... Gerne hätte er die beiden geküßt, aber wozu? Entweder wird Lucullus Erster oder

Aber Adams hat es gesetzt...

Adams hat Sonny Boy gesetzt!

Wurglitsch fühlte die Welt sich um ihn drehen; bebend wischte er sich das schweißfeuchte Haar aus der Stirn. Seine Knie knickten ein. War das faßbar? Wozu hatte ihm das Schicksal den Berger in den Weg geführt, wozu

Österreichs neues Kabinett.



Stehend von links nach rechts: Prof. Czermak (Unterricht), Dr. Juch (Finanz), Heindl (Handel) Fürst Starhemberg (Inneres), Thaler (Landwirtschaft). Sitzend von links nach rechts: Schm'tz (soz. Verwaltung), Vaugoin (Bundeskanzler und Heer), Dr. Seipel (Aeußeres.

London wählt seinen neuen Lordmayor.



Der bisherige Oberbürgermeister von London, Sir Waterlow (links) und der neue Oberbürgermeister Phene Neal.

Nach feierlicher altenglischer Sitte wurde der Lordmayor (Oberbürgermeister) von London für das kommende Jahr gewählt. An die Stelle des letztjährigen Lordmayors, Sir Waterlow, tritt nun der Ratsherr W. Phene Neal.

—:=:—

Der Hausmeister war hier... berichtete die Frau... — er gibt uns noch zwei Tage Frist.

Morgen zahlen wir...

Wovon?

Ach, laß mich doch in Ruh... rief er ungeduldig.

Die müde kleine Frau schwieg mit einem Seufzer. Sie setzten sich zu Tisch. Erdäpfelsuppe und Mohnnudeln...

Strahlend, unbekümmert aß und schwatzte Peterl. Seine Fingerchen glänzten von Fett, der Mohn malte einen dunklen Bart um seinen Mund.

Während Wurglitsch sein Kind betrachtete, kam es wie Helligkeit in sein Gehirn. Der Bissen blieb ihm im Halse stecken... Wie wenn Lucullus nicht siegte? Wenn statt des Gewinnes die fünfzig Schilling verloren gehen? Was wird dann geschehen? Dann ist der Peterl der Sohn nicht... Wenn nicht? Dann ist alles umsonst.

Wieder steht er vor der Auslage der Rennkanzlei. Um ihn herum warten noch andere, sonderbare Gestalten, schäbige Herren, zerlumpte Stellenlose. Man sprach vom Rennen, von längst gelaufenen und tippte die Möglichkeiten des heutigen Nachmittags.

Das erste Rennen ist erledigt, erklärte ein junger Mann, der zur Sportmütze und Sweater Lackschuhe trug; Wurglitsch drängte sich in seine Nähe, um jedes Wort zu hören.

Sonny Boy ist Favorit...

Wurglitsch stockte der Atem: Und Lucullus? fragte er schüchtern.

Lucullus?... erwiderte der Lackbeschuhte, war als römischer Feldherr ein Held, als Pferd aber ist es ein Krampen...

wurden die Programme auf der Straße angeboten, wie war er hierher gelangt? Längst sollte er im Geschäft des Herrn Mayer sein, sollte die heute angelangte tschechische Ware, die 4-c, sortieren; statt dessen wird Sonny Boy Sieger und er, er wird das Peterl nicht mehr sehen, wird die Klagen seiner Frau nicht mehr anhören können, er kommt ins Gefängnis, oder er muß in die Donau.

—:=:—

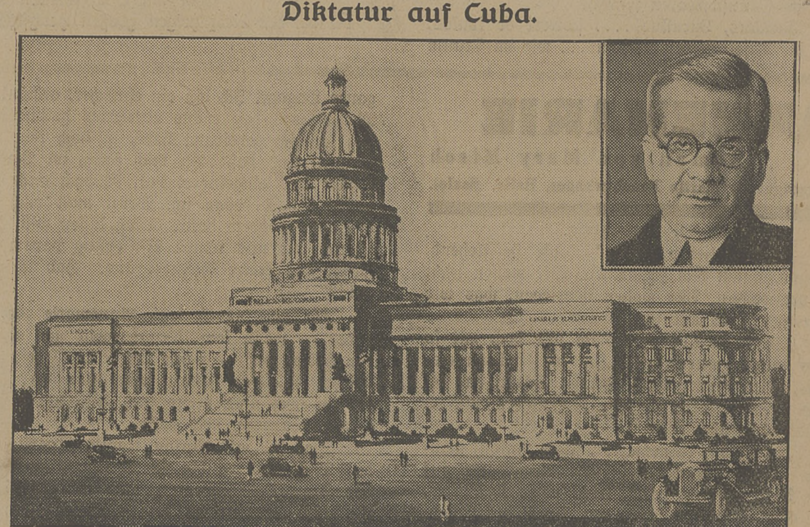
Halsmann begnadigt.



Der Student Philipp Halsmann,

der auf Grund eines Indizienbeweises wegen Totschlags an seinem Vater das erste Mal zu 10, das zweite Mal zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist vom österreichischen Bundespräsidenten begnadigt worden.

Diktatur auf Cuba.



Das Parlamentsgebäude in Habana, der Hauptstadt des Freistaats Kuba. Oben: Präsident Machado, der künftige Diktator Kubas.

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern und Studenten, die auch in Kuba seit einiger Zeit an der Tagesordnung standen, haben den Präsidenten Machado veranlaßt, den kubanischen Kongreß um die Aufhebung der konstitutionellen Rechte und die Uebertragung diktatorischer Vollmacht zu ersuchen. Der Kongreß, der ein Werkzeug Machados ist, wird in diesen Tagen seinem Verlangen nachgeben. Die Lage in Habana ist bedenklich.

König Boris von Bulgarien verlobt sich mit Prinzessin Giovanna von Italien.





Prinzessin Giovanna von Italien und König Boris 3. von Bulgarien,
zu deren Verlobung der König und die Königin von Italien jetzt ihre Zustimmung erteilt haben. König Boris steht im 36. Lebensjahre: Prinzessin Giovanna, die zweitjüngste Tochter des italienischen Königspaares, ist 23 Jahre alt.

Wieder hört er die Stimme der Umstehenden.

Narziß hat große Chancen...

Ach was, Lucullus schlägt Narziß... ist um zweieinhalb Kilo besser.

Lucullus, Lucullus, Lucullus... widerhallt es hundertfach in der Seele des Wurglitsch.

Er guckte, ob ihn niemand sieht, dann setzte er sich an die Mauer des großen dunklen Zinshauses und tut, was er seit seiner Kindheit nicht getan... Er betet. Dicke Tränen rollen an den müden Wangen entlang. Er betet still in sich hinein, inbrünstig. Lieber Gott... stöhnte er... hilf mir dieses eine einzigemal, gib, daß ich nicht eingesperrt werde, daß ich mir nicht das Leben nehmen muß, gib daß Lucullus...

Er konnte das Gebet nicht beenden. Eine Hand langte von rückwärts in die Auslage, zog die Tafel ein...

Entscheidung!

Das Schwatzen verstummt, die Menschen drängen sich im Rudel vor die Glasscheiben.

Sonny Boy ist sicher... macht sich der Mann mit den Lackschuhen Mut. Lucullus, Lucullus, Lucullus, — brüllt Wurglitsch im Fieber eines unsichtbaren Finish!

Lucullus, Lucullus!.... stottert er tonlos, als die Tafel wieder erscheint... wie im Traum liest er die Worte: Eröffnungshandicap: Erster: Lucullus, Tot. 10:10.

Fünfhundert Schilling!

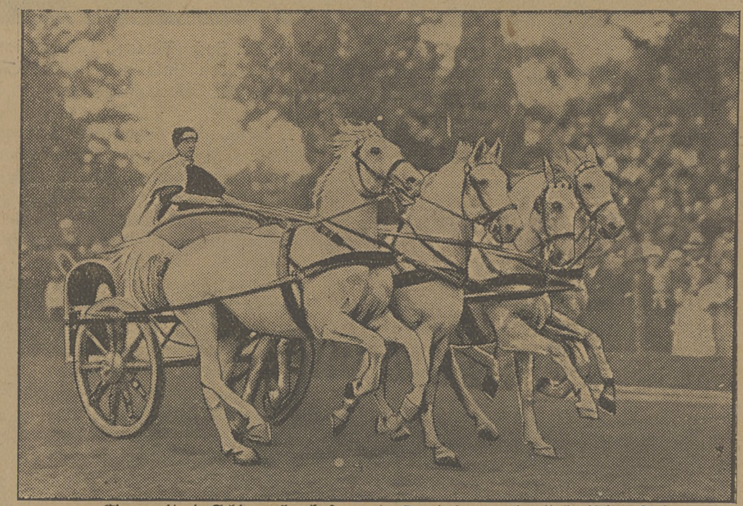
Wieder fühlt er es wie Ameisen in den Beinen, gedankenlos starrt er auf die Tafel, auf die Worte vor ihm....

Dann richtet er seinen Blick zum Himmel: Gerechtigkeit — murmeln seine Lippen.

(Deutsch von Margit Prosszimmer).

—:—

Celler Hengstparade 1930.



Eine mit 4 Schimmeln bespannte Quadriga nach altrömischer Art, die bei der diesjährigen großen Hengstparade des Celler Landgestüts besondere Bewunderung erregte.

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

33. Fortsetzung.

„Anton, lieber Anton", sagte sie flehend, „komm, nimm dich zusammen. Wir wollen nicht so verzweifeln. Wir wollen überlegen, was wir anfangen, was wir tun wollen...."

„Tun? Anfangen? Komm mir doch mit so was nicht", murrte er. „Ich bin fuchsteufelswild, das ist mir Arbeit genug. Schau, daß du was zu essen fertig bringst, verhungern will ich vorderhand noch nicht."

„Weißt du, Annemarie", sagte Anton, nachdem er den Speckknödeln, die Annemarie auf den Tisch gebracht hatte, trotz seines Kummers, die Ehre angetan, sechs von ihnen aufzuessen, „weißt du, was ich mir vorgenommen habe?"

„Ich kümmere mich um keinen Menschen mehr. Weder um meine Freunde, von denen sich keiner hat sehen lassen, noch um meine Angehörigen, die nicht einmal jetzt, wo mich das Unglück getroffen hat, zu mir stehen, noch um die Bergauer überhaupt. Ich pfeif auf die ganze Bagage. Ich bin ein ehrlicher, anständiger Mensch und hab nichts Unrechtes getan; denn daß ich dich geheiratet habe, ist doch kein Verbrechen. Und daß man mich falsch im Verdacht gehabt und eingesperrt hat, ist doch auch nicht meine Schuld, dächt ich. Wenn man mich und dich aber trotzdem dafür büßen lassen will, dann scheren wir uns keinen Pfifferling darum und lachen das ganze Gesindel aus. Hab ich nicht recht?"

„Ja, das schon", sagte Annemarie zögernd, „aber — wenn kein Mensch mehr mit uns zu tun haben will — wenn wir keine Arbeit mehr kriegen —, was fangen wir dann an? Wir können doch nicht nichts tun. Und unsere paar Groschen werden doch auch...."

„Ja, ja, ja!" Anton klopfte ärgerlich auf den Tisch und wandte sich verstimmt ab. Wozu das Lamentieren, wenn er getröstet war. Wozu ihn aufs neue reizen und aufregen, wenn er sich kaum beruhigt hatte. Sie sollte doch froh sein, wenn er es leicht trug, und nicht noch bohren. Das mußte sie sich abgewöhnen, die Annemarie.

„Von Nichtstun ist überhaupt keine Rede", begann er wieder, nachdem er sich durch einen Blick in Annemaries Gesicht überzeugt hatte, daß sie ganz Aufmerksamkeit war. „Ich habe im Gegenteil allerlei vor. Du weißt wohl gar nicht, daß ich Taubenliebhaber bin? Was sagst du? Du, ißt sie auch gerne? Oh Annemarie! Annerl! Bist du aber noch ein Kindskopf. Taubenliebhaber heißt soviel wie Taubenzüchter. Ich werde italienische Tauben züchten — es gibt da eine Sorte, die ist so dick, und wenn ich eine von den Dachkammern als Schlag einrichte, dann sollst du einmal was erleben!"

Anton Kraps, der vermutliche Abkömmling derer von, zu und auf Krapsau, fuchtelte siegessicher mit dem Arm, und war ganz Feuer und Flamme für seinen Plan, während seine plebejische Annemarie stumpfen Geistes darüber nachsann, wieviel diese Liebhaberei und Züchterei wohl einbringen möge.

„Wie gesagt, ich habe keine Angst, daß wir uns langweilen werden, wenn ich auch in kein Wirtshaus mehr gehe und nicht mehr Tarock spiele. — Da, schau hin, Annemarie", unterbrach sich Anton plötzlich und winkte seiner Frau mit den Augen zu, sie solle nach dem Fenster sehen. Ein bärtiges Gesicht preßte sich von draußen fest an das Glas und musterte ungeniert Stube und Bewohner. „Wer ist denn das?" fragte Anton, leise lachend.

Kapitän Gregor, der Opiumraucher.

Von Nikolaus Alexander.

Ich lernte Kapitän Gregor ganz zufällig kennen. Gelegentlich eines Empfanges wurde er als exotisches Dessert zum Tee präsentiert; die Dame des Hauses erklärte sein unvermutetes Erscheinen unter lauter Zivilisten: er sei fabelhaft interessant, habe zwölf Jahre in China gelebt, rauche Opium ...

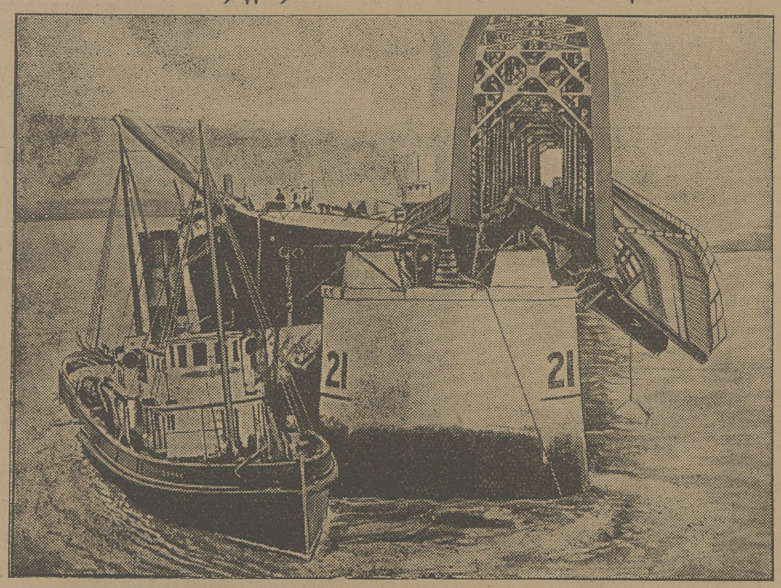
„Nicht wahr, das sieht man ihm gar nicht an? Seit zehn Jahren schon soll er rauchen, seit dem Tode seiner ersten Frau.“

Unwillkürlich war ich interessiert. Nicht die kleinste Spur in seinem Gesicht deutete auf ein willenloses Verfallensein. Im Gegenteil, man glaubte hinter seiner hohen energischen Stirn die Kenntnis von Dingen zu lesen, die gewöhnlichen Menschen verschlossen sind.

Der erste Eindruck verstärkte sich, als er jetzt in zwanglosester Form einiges von seinen Reisen im Orient erzählte. Man spürte einen ungewöhnlich starken und lebendigen Intellekt, zugleich aber eine sehr geheimnisvolle Reserve, die ihn umgab. Ich schied mit der angenehmen Erinnerung an eine interessante Bekanntschaft ... und ich folgte mit lebhafter Freude einer Einladung, die er einige Zeit darauf an mich richtete.

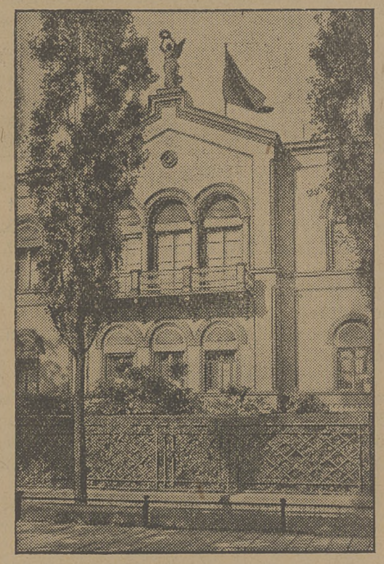
Wir saßen in seinem Arbeitszimmer mit Irina Nikolajewna, seiner zweiten Frau. Ein niedriger Diwan, sehr schöne Teppiche und einige wundervolle chinesische Seidentücher .... nichts akzentuierte besonders das Orientalische

Ein Schiff hebt eine Brücke in die Luft.



Das Frachtschiff unter der Columbiafluß-Brücke, kurz nachdem es von der Strömung unter den Brückenbogen getrieben wurde, wo es trotz aller Anstrengungen nicht wieder flott gemacht werden konnte. Bald hob die steigende Flut das Schiff und mit ihm die 100 m lange Brücke von ihren Pfeilern in die Höhe, sodaß sie ins Wasser stürzte. Der entstandene Schaden beträgt 1 Million Mark.

Die Aufbahrungsstätte des Prinzen Leopold von Bayern.



Das Palais des Prinzen Leopold von Bayern in München, in dem der greise Generalfeldmarschall aufgebahrt wurde. An der Beisetzung nahm auch Reichspräsident von Hindenburg teil.

—:•:—

Lord Birkenhead gestorben.



Lord Birkenhead, der frühere Staatssekretär für Indien, der Führer des rechten Flügels der Konservativen im englischen Oberhaus, ist im 58. Lebensjahre infolge einer Lungenentzündung gestorben. Lord Birkenhead, der aus einer bürgerlichen Familie stammt (er hieß früher Frederic Edwin Smith und wurde 1922 zum Lord ernannt), gab als ein Patriot von altem englischen Schlage seinen Landsleuten ein glänzendes Beispiel, indem er angesichts der englischen Wirtschaftsdepression freiwillig auf seine Staatspension in Höhe von 100 000 Mark verzichtete.

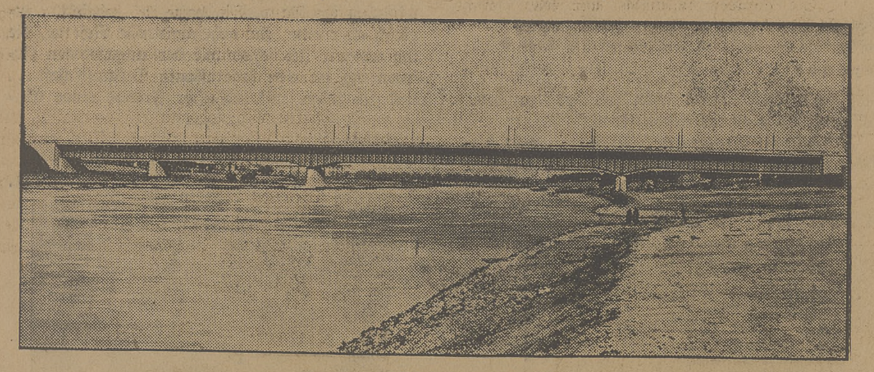
—:•:—

Europaflug des D 2000.



Das viermotorige Junkersflugzeug „G 38“ (Zulassungsnummer „D 2000“). Deutschlands größtes Landflugzeug, startete unter Leitung der Flugkapitäne Zimmermann und Brauer zu einem Europaflug, bei dem 15 Staaten besucht werden sollen. Der Flug führt zunächst über Prag, Wien Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Saloniki, Athen nach Rom und dann die Mittelmeerküste entlang.

Dresdens neue Riesenbrücke dem Verkehr übergeben.



Die neue Elbbrücke in Dresden,
die nun dem Verkehr übergeben wurde, ist mit 115 Metern Hauptstützweite eine der weitest gespannten Trägerbrücken der Welt. Die Baukosten der neuen Brücke, die eine Nutzbreite von 17 Metern hat, betrugen 2 400 000 Mark. Der Bau dauerte nicht mehr als 17 Monate.

ausgenommen vielleicht ein ganz schwacher und doch unverwechselbarer Duft, ein Duft von gebrannten Mandeln und irgend etwas Unbekanntem.....

Lautlos war ein Chinese ins Zimmer getreten, er hantierte mit allerlei Teeservices. Ein kleiner silberner Samowar summte monoton. Ich unterhielt mich mit Irina Nikolajewna. Der Kapitän schien verstimmt und versonnen.

Plötzlich fragte er mich:

„Haben Sie schon mal Opium geraucht?"

„Nein, ich möchte es aber gern versuchen!"

„Kommen Sie, wir wollen mal rauchen."

Der Kapitän nannte irgendeinen chinesischen Namen.

Der Chinese stand bereit, er hielt in den Händen ein kleines elegantes Köfferchen, das mich in der Form an einen Jagdgewehrkoffer erinnerte. Er entnahm dem Köfferchen eine Pfeife: ein ziemlich langes gerades Rohr, das ungefähr in der Mitte einen konischen Kopf mit Oeffnung trug. Ein Spiritusflämmchen ward entzündet. Der Kapitän streckte sich auf den Diwan. Mit großer Geschicklichkeit löste er von dem handgroßen Klumpen Opium eine winzige Kugel, die er mehrere Minuten mit einer Lanzette bearbeitete. Dann wärmte er sie über der Flamme, knetete sie auf der Hand, und endlich entstand so eine Art Erbse. Diese hielt er in die Flamme und begann an der Pfeife zu saugen; durch die Nase blies er dichte Rauchwolken; der vorhin kaum merkliche Duft verstärkte sich plötzlich. Im Nu hatte der Kapitän drei bis vier Kügelchen erledigt.

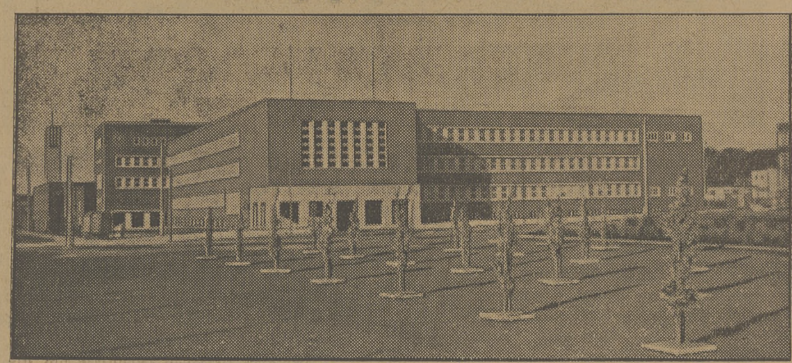
Auch ich versuchte zu rauchen; der Kapitän erklärte mir, man müsse an der Pfeife lutschen wie ein Säugling an der Flasche. Da ich diese Tätigkeit schon lange nicht mehr ausgeübt hatte, verfiel ich nicht gleich darauf, allein nach dem zweiten Kügelchen ging es ganz gut.

Als das vierte Kügelchen verraucht war, meinte der Kapitän, es sei für den Anfang genug. Ich war enttäuscht: nicht das geringste Rauschgefühl, nicht der leiseste Nebel. Im Gegenteil, leicht und weit schossen die Gedanken blitzartig erfaßte man Probleme, die sonst unlöbar erschienen....

Der Kapitän rauchte scheinbar vollkommen apathisch. Im Zimmer war es dunkel geworden, nur das blaue Spiritusflämmchen irrlichterte matt über den Gesichtern. Ich sah seine offenen Augen, wie abwesend, an uns vorbei in den Raum starren. Und so begann er auf einmal zu sprechen:

„Helene, Helene (so hieß seine erste Frau), bist du da?... ich war lange nicht bei dir. — Verzeih! Ich war auf der Schlittenreise. — Der Frost knirschte unter den Kufen, es war sternenklar wie damals... ich konnte den Geist nicht bannen, der mich zu dir trägt... wie damals auf dem Eise des Baikal. Du liegst in Pelzen gemummt im Schlitten, wir müssen über das Eis zur nächsten Station... du frierst? Nein, Helene, du kannst nicht frieren... 60 Grad sibirischen Winters können da nicht hindurch: die warme Docha von Wolfspelz und Renntierfellen... da kann nichts hindurchdringen. Und jetzt bin ich bei dir im Schlitten. Ich sehe dein Auge... es ist ganz trübe. O! die Kälte hat dich von innen gepackt... hat dein

Die neue Pädagogische Akademie in Dortmund.



Die neuerbaute Pädagogische Akademie in Dortmund, nach dem Entwurf von Regierungsbaurat Fechner.
Der Bau enthält über 200 Räume und ist mit den modernsten Errungenschaften ausgestattet. Neben den Seminaren befinden sich Tagesheim, Musikzellen, Dozentenzimmer und ein großer Festraum mit Orgel in dem Gebäude.

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

34. Fortsetzung.

„Einer von droben, vom Sanatorium", antwortete Annemarie ebenso.

„Was? Von dort untersteht sich noch einer —? Ich schlag ihm ja gleich die Nase ein, dem unverschämten Kerl!" schrie Anton erbost, indem er aufsprang und nach dem Fenster eilte. Die wollen sich wohl noch lustig machen, nachdem sie ihn so sauber in das Unglück und Pech hineingeritten hatten durch ihre verlogene Angeberei! Was hatte denn der Kerl da draußen so zu lachen und zu nicken; Himmeldonnerwetter!

„Laß ihn doch, es ist ja einer von den Kranken; er spaziert oft da vorbei", flüsterte Annemarie; aber Anton riß trotzdem das Fenster auf und glotzte den Neugierigen drohend an.

„Guten Tag, guten Tag", nickte dieser lächelnd, und zog höflich seinen Hut.

„Sie wünschen Herr?" fragte Anton, und starrte unverschämt in das feine, von einem kurzgeschnittenen Vollbart umrahmte Gesicht des elegant gekleideten Fremden.

„Sind Sie der, der eingesperrt wurde, wegen... wegen des Scherzes mit dem Knüppel?" Ein fröhliches Lachen begleitete die Frage, wodurch Antons Zorn nicht gemildert wurde.

„Ja, der bin ich. Und dem Doktor Höberle können sie sagen, er soll sich ein andermal besinnen, ehe er unschuldige Leute bezichtigt."

Anton wollte das Fenster zuwerfen, aber der Fremde verhinderte es, indem er seinen Arm dazwischen schob.

„Ist das die Frau?" fragte er, auf Annemarie deutend.

„Was für eine Frau?"

„Nun —", wieder begleitete ein heiteres Lachen die Worte, „die die Briefe geschrieben haben soll."

„Ja, das ist sie. Was soll die Fragerei?"

„Oh, es interessiert mich, verehrter Herr, es amüsiert mich. Glauben Sie, daß der dramatische Autor kein Interesse für die darstellenden, in seinem Werk auftretenden Künstler hat?"

„Ich versteh nicht, was Sie da zusammenreden", brummte Anton ärgerlich.

„Nicht? Hahaha! Das ist schade, denn es liegt Humor in meinen Worten; ein so feiner, spitzfindiger Humor, daß man ihn als shakespearisch bezeichnen könnte. Also, das ist die Frau? Und das ist der Mann! Beide vollkommen gesunde Leute, geistig absolut intakt. Es ist zum Totlachen. Ich könnte platzen. Guten Tag, meine Herrschaften! Es war mir ein außerordentliches Vergnügen". Der Fremde lüftete wieder verbindlich seinen Hut, nickte, lächelte und trat vom Fenster zurück.

Während er dann mit hastigen, ungleichen Schritten den Berg hinaufrannte, bildete er den Gegenstand einer lebhaften Diskussion, der drei Aerzte des Sanatoriums. Doktor Höberle selbst, sein Neffe Erich und der zweite Assistenzarzt Doktor Müller berieten über diesen Kranken, den Privatgelehrten Doktor Fritz Engelmann, der sich wegen hochgradiger Ueberreizung der Nerven schon seit Monaten in der Anstalt befand und in der letzten Zeit durch sein eigentümliches Benehmen die Besorgnis der Herren im höchsten Grade erregte. Alle drei Aerzte hatten dieselbe Beobachtung gemacht: der Kranke war stets von ausgesuchtester Höflichkeit, von einer übertriebenen, gemachten Liebenswürdigkeit, hatte aber alle Augenblicke das „Unglück", dem einen oder dem anderen, wer ihm gerade in die Hände fiel, aus „Versehen" etwas zuleide zu tun.

Herz umklammert und dringt schleichend vor... nein, du darfst nicht frieren. Sieh, es ist Tag, gleich sind wir da... Der Tee dampft. Wie warm unser schöner Waggon ... Sieh dort die kleinen Flecke am ansteigenden Horizont ... nah scheint es ... und sind die riesigen Wälder eines großen Gebirges, 400 Kilometer entfernt: der Frost klärt die Luft ... wir sehen die ganze Welt vor uns. Und jetzt sind wir da ..."

Der Kapitän verstummte. Ruhig lag er, die Augen standen weit offen, ein glückliches Lächeln war auf seinem Gesicht. Zuweilen bewegte er leise die Hand ...

Irina Nikolajewna erhob sich, wir gingen in den Salon.

Offenbar erriet sie die Frage, die mich beschäftigte und die ich nicht auszusprechen wagte: Was empfinden Sie denn in solchen Momenten, da Ihr Mann, im Trancezustand, vollkommen der Liebe zu seiner ersten Frau gehört?

„Sie glauben natürlich, wir seien nicht glücklich? Aber ich versichere Ihnen, mein Mann ist reizend, der aufmerksamste und liebenswürdigste Gatte ... er liebt mich sehr. — Ich habe auch seine erste Frau gekannt: es war ein entzückendes, kaum noch irdisches Wesen. Sie starb auf der Reise nach China an einer Lungenentzündung. Ich verstehe vollkommen, daß er den Verlust dieser Frau nie ganz wird verwinden können. Es besteht ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen beiden. Aber ich wüßte nicht, daß dadurch jemals unsere Ehe gestört worden wäre."

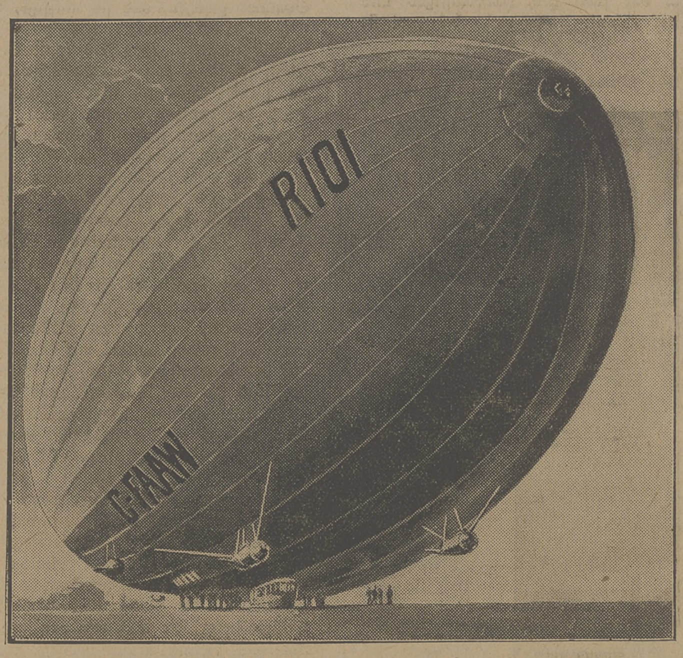
Und doch kam es mir vor, als ob eine kaum merkliche Melancholie in den Worten Irina Nikolajewnas klang. Sie hatte sich jedenfalls meisterhaft in der Hand ... und während sie scharmant und liebenswürdig plauderte, hatte ich den Kapitän beinahe vergessen.

Da hörten wir nebenan ein Geräusch; wir kehrten in das Kabinett zurück. Der Kapitän hatte sich aufgerichtet, bei unserem Eintreten sprang er mit einem Ruck empor — elastisch, energisch, klar wie immer. Er drehte den Kronleuchter an, ich war erstaunt, auch bei heller Beleuchtung keine Veränderung in seinem Wesen zu erkennen ... nur der Blick schien umflort, abwesend; es war, als sei er noch nicht völlig aus dem Reiche seiner Gesichte zurückgekehrt.

Irina Nikolajewna trat an ihn heran und streichelte mit ihrer schmalen, weißen, beringten Hand seinen Scheitel. Er beugte den Kopf und küßte zärtlich ihre Hand; diese kleine Liebkosung gab mir die Gewißheit, daß Irina Nikolajewna vorhin keine Komödie gespielt habe. Als wir uns nun zu Tische setzten, war der Kapitän in der glänzendsten Stimmung ... ja, er erzählte entzückende Geschichten aus dem Fernen Osten ....

—:=:—

R 101.



Das englische Riesenluftschiff R 101, das am Sonntag v. W. explodierte.

—:=:—

Der Schah als Großindustrieller



Riza Pahlawi, Schah von Persien, hat 40 Prozent des Aktienkapitals der jetzt begründeten deutsch-persischen Baumwollfabrik in Teheran übernommen. Der Schah, der systematisch an der Modernisierung seines Landes arbeitet, investiert zum ersten Mal sein eigenes Geld in der Industrie.

—:=:—

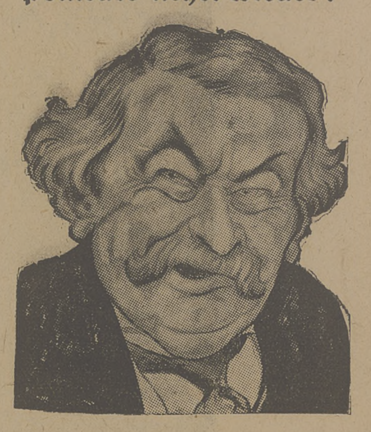
Ein Berliner gewinnt die „Weltmeisterschaft der Friseure" in Wien.



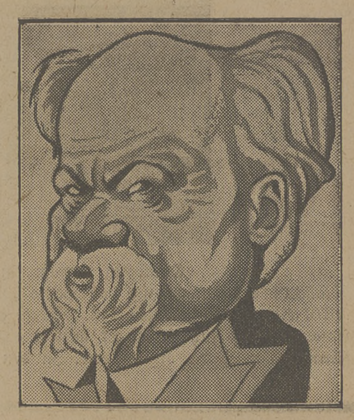
Weltmeister Pauholzer am Werk

Bei dem internationalen Wettbewerb um die Weltmeisterschaft der Friseure, der in Wien ausgetragen wurde, ging der Berliner Friseur Pauholzer als Sieger hervor.

Poincare kehrt wieder?



Aristide Briand und



Raymond Poincare

sind die beiden ernsten Kandidaten auf Frankreichs Präsidentenposten, um den der Kampf jetzt schon beginnt. Poincare will, um seinen Konkurrenten zu erledigen, das Kabinett Tardieu stürzen und selbst eine neue Regierung bilden.

—:=:—

Die dankbarsten Zeitungsleser.

Bei den aussterbenden Eskimos.

Die Krankheiten der Weißen, besonders aber die Influenza, richten wahre Verwüstungen unter den Eskimos des nordwestlichen Kanadas an. Frau Maude Radford Warren, die soeben nach New York zurückgekehrt ist, nachdem sie drei Monate lang im nordwestlichen Kanada geweilt hatte, gibt darüber bemerkenswerte Einzelheiten. Sie durchforschte die arktische Zone, wobei die Ortschaft Aklavik ihre Operationsbasis bildete. Die kühne Forscherin reiste allein mit einigen Eskimos und Indianern, wenn sie nicht das Flugzeug benutzte, das im Nordwesten Kanadas das bequemste Verkehrsmittel ist. Frau Warren ist eine warme Freundin der Eskimos, die sie als ein fröhliches, zuverlässiges und fleißiges Volk rühmt. Umso mehr bedauert sie die andauernde Verminderung der Kopfzahl, die dort seit 50 Jahren zu beobachten ist. „Die Eskimos sterben in großer Zahl dahin", erklärt sie, „dahingerafft von der Grippe und den anderen Krankheiten, die im Gefolge der Weißen verbreitet wurden. Die Eskimos haben gelernt, sich wie die Weißen zu ernähren, und wollen vom Renntierfleisch und von den Fischen, die bisher ihre einzige Diät bildeten, nichts mehr wissen. Ich habe mit eigenen Augen in diesem Sommer gesehen, wie sie muffige, dick mit Sirup bestrichene Kuchen, und zwar dreimal am Tage verzehrten. Was das Leben in Aklavik betrifft, so kann von irgendwelcher Unterhaltung im Winter nicht die Rede sein. Die Eskimos lesen den ganzen Winter lang, wenn sie ihr Tagewerk getan haben. Während des Sommers sammeln sie Zeitungen, die sie säuberlich ordnen, und diese Zeitungen bilden dann im Jahr darauf ihre ständige Lektüre. Im Ort befinden sich sieben Nonnen und fünf weitere weiße Frauen, die zur anglikanischen Mission gehören. Daneben unterhält eine Amerikanerin eine kleine Gastwirtschaft. Es ist eine Frau Kost, eine Witwe und frühere Lehrerin aus Nord-Dakota. Sie betreibt neben dem Restaurationsgeschäft einen blühenden Handel mit den Trappern, die auf der Diele ihrer Küche ihr Nachtlager beziehen und für jede Mahlzeit zwei Pelze von Bisamratten bezahlen. Das verabreichte Mahl besteht aus Fischen, Kartoffeln, eingelegten Tomaten und Fleischpasteten. Die Leute in Aklavik ziehen trotz der Länge den Winter dem unzuverlässigen Sommer vor, wenn die Fremden in ihre friedlichen Dörfer einbrechen, und Inspektoren und andere Regierungsbeamte weiterhin dafür sorgen, sie zu belästigen. In diesem Jahre waren zwei ungewöhnliche Hitzetage zu verzeichnen, die völlig unerwartet kamen. Die Eskimokinder, die nach wie vor ihre dicken Kleider aus Renntierfellen trugen, litten alle an heftigem Nasenbluten, sodaß die Schule geschlossen werden mußte."

Eine Episode aus der Belagerung von Paris.



Gambetta verläßt im Luftballon das belagerte Paris.
Während der Belagerung von Paris vor 60 Jahren unternahm Leon Gambetta am 6. Oktober 1870 einen sensationellen Luftaufstieg, der ihn über die deutschen Linien hinweg in die noch freie Provinz führte, wo er mittels einer diktatorischen Herrschaft neue große Armeen zum Entsatz von Paris organisierte. In den Winterschlachten wurden diese „Gambetta-Heere" dann vernichtend geschlagen.

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

35. Fortsetzung.

Doktor Müller, der sich im Besitz einer ziemlich großen Nase befand, war in der letzten Zeit besonders oft diesen „Versehen" ausgesetzt gewesen. Erst gestern hatte Herr Engelmann in der freundlichen Absicht, ihm ein überwintertes Flieglein von der Nase wegzunehmen, die Haut zwischen die Nägel geklemmt und ihm auf diese Weise eine regelrechte Wunde beigebracht. Auch hatte Herr Engelmann beständig das „Unglück", gerade in dem Augenblick zu seinem Fenster hinauszusehen, wenn „zufällig" einer der Aerzte unten vorbeiging.

Kurz, man konnte nicht mehr zweifeln, daß offenbare Absicht vorlag, und daß der Zustand des Kranken die strengste Aufsicht erforderte. Die Herren wurden nach längerer Beratung darüber einig, daß, neben entsprechender ärztlicher Behandlung, ständige Ueberwachung durch einen Krankenwärter und sofortige Benachrichtigung der Verwandten des Herrn Engelmann notwendig geworden sei.

Wochen verstrichen, der Schnee schmolz, und Annemarie machte sich daran, das Stückchen Gartenerde neben ihrem Hause zu bestellen. Den Rock hochgeschürzt, einen Spaten unterm Arm, trat sie aus der Tür und schaute sich prüfend um. Die Steine in den Furchen mußten heraus, ehe etwas anderes zu machen war. Aber zum Steinewegtragen war sie zu müde, und der Herr Anton, für den das eine Arbeit gewesen wäre, war natürlich nicht daheim. Oh, diese Mannsleute! Annemarie zeigte ihre kleinen Zähne und ballte in komischem Zorn die Fäuste.

Sie war nun schon vier Monate seine Frau und konnte mitreden, wenn es sich um das Verheiratetsein handelte. Mit einem ächzenden Seufzer, als ginge es ihr ans Leben, bückte sie sich, und warf die Steine mit einer Wucht in die Schmutzecke hinter das Haus, als träfen sie dort einen gewissen schwarzen Kopf, auf den sie so wütend war. Dann hielt sie inne und fing, wie ein rechter Kindskopf, über den putzigen Gedanken zu lachen an. Nein, Das wollte sie doch nicht, dazu hatte sie ihn denn doch zu lieb, den nichtsnutzigen Kerl. Aber enttäuscht war die Annemarie doch, trotz ihrer Liebe.

Hätte man sie darüber gefragt, was nicht der Fall war, denn sie ging selten unter Leute, und war dann schnippisch und wortkarg, weil sie sich mit Unrecht verachtet fühlte, so würde sie Stein und Bein geschworen haben, daß sie glücklich sei. Sich selbst gestand sie es ganz heimlich, daß sie über ihren Anton enttäuscht war.

Aber sie war es mit Unrecht. Denn niemand kann aus seiner Haut heraus, und der Anton Kraps war eben der Anton Kraps, und kein anderer. Ein Junggeselle, der viel im Wirtshaus hockte, gern Karten spielt, allerlei Kunststücke kann, mit denen er sich produziert, und der seine Frau nur geheiratet hat, weil sie sich weigerte seine Liebste zu werden; ein solcher Leichtfuß ist nicht der Teig aus dem die häuslichen fleißigen, sparsamen Ehemänner gebacken werden.

Kommt ein solcher in die richtige Behandlung, unter zielbewußte, energische Hände, die ihn zurechtkneteten, dann mag es mitunter gelingen; bleibt er sich selbst überlassen, ist alles verloren.

Fortsetzung folgt.

Sportnachrichten

Fußball

Die Wiener Meisterschaft.

Der vergangene Sonntag stand überall im Zeichen der Meisterschaft, wobei es bei der aufreibenden Jagd nach Punkten auch an Ueberraschungen nirgends fehlte. Die Wiener Meisterschaft brachte folgende Begegnungen:

Rapid — W. A. C. 6:3 (3:2). Tore für Rapid Kirbes, Kaburek (2), Smistik, Luef, Wessely, für WAC. Braun und Hiltl (2).

Wacker — Nicholson 5:2 (4:0). Wacker führte bereits 5:0, als Nicholson zwei Tore aufholte.

Sportklub — Austria 4:3 (4:1). Tore für Sportklub Spona (2), Titsch und Pillwein, Austria, Sindelar (2), Nausch.

Vienna — FAC. 2:2 (1:1). Tore für Vienna Rainer, Schmaus, für FAC. Langer.

Die ungarische Meisterschaft.

Die Spiele der ungarischen Meisterschaft nahmen folgenden Verlauf:

Hungaria — 3. Bezirk 1:1 (0:1). Tore für Hungaria Hauer, für 3. Bezirk Kellivesin.

Vasas — Kispesti 3:0 (1:0). Tore für Vasas Stanzel, Brunecker, Bürger.

Sabaria — Budai 11. 1:0 (1:0). Den einzigen Treffer erzielte Kovacs 2.

Ujpest — Pecsbaranya 3:2 (0:2). Tore für Ujpest Szabo, Auer, Stoffian, für Pecsbaranya Erdinger und Feßler.

F. T. C. — Bastyn 2:0 (1:0). Tore Beneder und Stanzel.

Bocskay — Nemzeti 1:1 (1:1).

Die tschechoslowakische Professionalliga.

In der tschechoslowakischen Professionalliga gab es folgende Begegnungen:

Sparta — Viktoria Zizkov 2:1 (1:0). Tore für Sparta Braine und Silny, für Viktoria Novak.

Kladno — Meteor 8. 2:1 (0:1). Tore für Kladno Reinisch und Kloz.

Teplitzer F. C. — Bohemians 3:3 (2:2). Tore für Teplitz Haftl, Wieser, Dörre, für Bohemians Knizek, Sedivy, Bejbl.

Slavia — Nachod 3:1 (1:1). Slavia bleibt durch den Sieg weiter in der Führung.

—:=:—

Leichtathletik

Neuer Sieg Nurmis.

Im Stadion von Stockholm erzielte Nurmi über drei englische Meilen die gute Zeit von 14:22,6 vor dem Norweger Jörgensen in 14:33,8. — 3000 Meter gewann Magnusson in 8:51,6, 800 m Johannesson in 1:54, den Diskuswurf Carlson mit 44,86 m.

Neuer Weltrekord über 1500 Meter.

In Paris unternahm im Rahmen des Jan Bouin-Meetings Ladoumegue einen Angriff auf den Weltrekord über 1500 Meter. Dieser wurde 1926 von Dr. Peltzer in seinem denkwürdigen Lauf gegen Nurmi und Wide mit 3:51 aufgestellt. Vor 12 000 Zuschauern legte Ladoumegue die Strecke in der neuen hervorragenden Weltrekordzeit von 3:49.2 zurück. Zweiter wurde der Italiener Pekali in 3:57.8, Dritter der Holländer Ojmer, Vierter Keller (Frankreich). Gegen diesen Lauf verblaßten alle anderen Konkurrenzen des Tages. Großes Interesse fand auch der 5000 Meter-Lauf, der von dem Franzosen Leclerc in 15:17 vor Cuignet in 15:23 gewonnen wurde. Dritter Lippi (Italien) 15:29.4. Den 1000 Meter-Lauf gewann Feger in 2:34.2 vor Murel in 2:34.8.

—:=:—

Tennis

Länderkampf Italien — Deutschland 6:6.

In Florenz kam ein Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Italien zur Durchführung, welcher einen unentschiedenen Verlauf nahm. Das letzte Spiel wurde wegen Dunkelheit abgebrochen und den Deutschen w. o. gegeben. In demselben spielte Frenz gegen Sartorio 2:6, 4:6, 11:9, 6:3, 1:1. Dr. Buß schlug del Bono 1:6, 6:3, 6:1, 6:3 und Mourney — de Minerbi 6:4, 7:5, 7:5. De Stefani blieb über Kühlmann mit 7:5, 6:1, 2:6, 6:4 siegreich, sodaß Deutschland vom Stand 5:3 für Italien auf 6:5 aufholen konnte.

Timmer siegt in Schottland.

Der Holländer Timmer gewann bei den Meisterschaften von Schootland das Herreneinzel gegen Lester 1:6, 6:1, 6:3 und das Herrendoppel mit Fisher gegen Lester-Sharpe 6:4, 8:6.

—:=:—

Zum ersten Mal die deutsche Segel-Meisterschaft ausgetragen



Die siegreiche Rennjolle „Ida". Oben: Der erste deutsche Segelmeister Fritz Bondick (links) und sein Begleiter Kloß.

Auf dem Müggelsee bei Berlin wurde erstmalig die deutsche Segelmeisterschaft mit 15 Quadratmeter-Rennjollen ausgetragen. Von den 14 Teilnehmern trugen Fritz Bondick und sein Vorschotmann Kloß auf „Ida" den Sieg davon und gewannen die Goldene Meisterschaftsmedaille.

—:=:—

Schwimmen

Erfolge von Taris.

Taris gewann bei einem Meeting in Casablanca 50 Meter in 27,8 Sek. und 100 Meter in 1:00.8. 800 m schwamm er gegen eine Sechserstaffel in 10:21 und blieb damit nur 1,2 hinter seiner Weltrekordzeit zurück.

Neuer Weltrekord im Dauerschwimmen.

Nach einer Meldung aus Malta hat der dortige Schwimmer Rizzo einen neuen Weltdauerrekord aufgestellt, indem er 68 Stunden, 15 Minuten auf hoher See schwimmend zubrachte. Im letzten Jahre war es ihm gelungen 62 Stunden zu schwimmen.

Spence

verbesserte bei einem Meeting in New York den amerikanischen Rekord über 200 Meter Brust auf 2:53.8.

—:=:—

Medaille des Reichswehrministeriums für die Sieger der Heeres-Fünfkämpfe.



Vorder- und Rückseite der Medaille, die von dem Berliner Bildhauer Stöckler im Auftrage des Reichswehrministeriums für die Sieger und Platzersten der Heeres-Fünfkämpfe, die jetzt in Wünsdorf stattfinden, angefertigt wurde.

—:=:—

Boxen

Carnera — Jim Malonay.

Carnera tritt in der ersten Hälfte des Oktobers in Boston gegen Jim Malonay in den Ring. Diesem Kampf sieht man in Amerika mit großer Spannung entgegen.

Len Harvey schlägt Dave Shade.

In der Londoner Albert-Halle lieferten sich der englische Meister Len Harvey und der hervorragende Amerikaner Dave Shade den mit Spannung erwarteten Ausscheidungskampf zur Mittelgewichts-Weltmeisterschaft. Das über 15 Runden führende Treffen sah den technisch ausgezeichneten Engländer immer etwas im Vorteil; ihm fiel denn auch der verdiente Punktesieg zu.

Der Tod im Boxring.

In Cedar Rapids (Jawa) nahm der Kampf zweier amerikanischer Boxer einen tragischen Ausgang. Battling Nelson stand am Ende der fünften Runde vor seiner sicheren Niederlage und brach zusammen, als seine Sekundanten das Handtuch warfen. Trotz der Bemühungen der Aerzte gelang es nicht, das Leben des Boxers zu retten. Sein Gegner Kid Leonhard wurde sofort wegen Totschlages verhaftet, mußte jedoch wieder freigelassen werden, als die Aerzte einwandfrei festgestellt hatten, daß Nelson einem Herzschlag erlegen war.

—:=:—

Flugsport

Tschechoslowakischer Weltrekord über 1000 Kilometer mit 1000 kg Nutzlast.

Die internationale Flugföderation in Paris hat die Flugleistung des Fähnrichs Svozil, d. i. eine Geschwindigkeit auf 1000 km mit einer Nutzlast von 1000 kg mit einem Stundendurchschnitt von 282 380 m bestätigt und diese Leistung als Weltrekord anerkannt.

—:=:—

Herausgeber: Alfred Jonas, Bielsko. — Eigentümer und Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Bielsko. — Druck: „Rotograf", Bielsko.
Verantwortl. Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.